

Werk

Titel: Tübingische gelehrte Anzeigen; Tübingische gelehrte Anzeigen
Verlag: Schramm
Jahr: 1792
Kollektion: Rezensionszeitschriften
Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Werk Id: PPN557328365_1792
PURL: http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN557328365_1792
LOG Id: LOG_0028
LOG Titel: 24. Stük.
LOG Typ: periodical_issue

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN557328365
PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN557328365>
OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=557328365>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions. Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

G e l e h r t e A n z e i g e n.

24 Stük.

Tübingen den 22 März 1792.

Berlin.

Astronomisches Jahrbuch für das Jahr 1794. — Von J. E. Bode, Astronom und Mitglied der Academie. 1791. gr. 8. Dieser Band enthält ausser der Zeitrechnung und dem Himmelslauf für 1794, wo der Herrn de Lambre und Wurm neulich von uns angezeigte Tafeln gebraucht sind, 24 Abhandlungen, davon wir einige anzeigen wollen. Herr de la Lande gibt astronomische Nachrichten. Die Academie zu Paris sey im Begriff, eine neue Messung der $9\frac{1}{2}$ Grade des Meridians von Dünkirchen bis Barcellona vorzunehmen, um den $\frac{1}{10}$ Mill. Theil des Quadranten vom Meridian noch genauer zu haben, der als Universalmaaß bey der von der Nationalversammlung vorgeschriebenen Reformation der Masse in Frankreich dienen solle. (Die ganze Sache möchte doch noch grosse Schwierigkeiten haben: nicht zu gedenken, sagt Herr Hofrath Lichtenberg im Göttingischen Taschentaler auf 1792, S. 157, daß diese Länge mit höchster Ge-

nauigkeit zu erhalten, selbst Schwierigkeit hat, so müßte doch dieses Maaß andern unter andern Graden der Breite wieder mitgetheilt werden, indem man dasselbe aus der Pendellänge ihrer eigenen Breiten durch Schlüsse zu finden, doch wieder Dinge als ausgemacht voraussetzen muß, die zum Theil hypothetisch sind.) — Hr Bugge in Kopenhagen über die Schiefe der Ekliptik und ihrer Secularabnahme. Sehr vollständig und chronologisch abgehandelt, von den ältesten Zeiten an bis auf die neuesten Zeiten. — Hr M. Camerer aus Würtemberg, gegenwärtig in Paris, vertheidigt den Satz, daß jeder Planet seine grössste Mittelpuncts-Gleichung habe, wenn sein Radius Vektor die mittlere Proportionallinie zwischen der halben grossen und der halben kleinen Ase seiner Ellipse ist, gegen des Herrn Grafen von Platen weitgesuchte Einwürfe im vorigen Band. Herr C. bemerkt, daß, wenn la Caille's Beweis auch falsch wäre, wie Herr von Platen behauptet, doch der Schluß auf die Falschheit des Satzes selbst sehr übereilt sey, da Herr C. ausdrücklich bemerkte, der Satz lasse sich auch noch anderst beweisen. Solche Beweise gibt er nun hier, rechtfertiget aber doch zum Ueberflus den la Cailleschen Beweis selbst. — Eben derselbe gibt zwey Formeln, um die wahre Anomalie eines Planeten aus der mittleren zu berechnen. Beide Formeln haben Vortheile vor der gewöhnlichen. — Herr Schröter theilt Beobachtungen mit über die totale Mondsfinsterniß am 22 Oct. 1790. Er fand seine vorige Beobachtungen über die Wirkungen des auf des Monds Nachtseite reflectirten Erdlichts,

auch seine Behauptung bestätigt, daß zufällige physische Ursachen eine Modification dieses Lichts bewirken können. — Von Herrn M. Wurm zu Nürtingen in Württemberg kommen vor: Erläuterungen zur Parallaxenrechnung bey Sonnenfinsternissen und Bedekungen. Sie betreffen die Lxellische durch Feer noch etwas einfacher dargestellte Methode. Herr W. entwickelt hier alle besondere vorkommende Fälle, ohne daß man, wie dorten, eine weitere Figur zu zeichnen nöthig hat. — Herr Herschel theilt das von ihm entdeckte zweyte Tausend neuer Nebelflecke mit. — Herr von Zach gibt neben verschiedenen astronomischen Nachrichten Vorschläge zu genaueren Rechnungs- und Beobachtungs-Methoden. Etwas über die bewunderungswürdige Genauigkeit der Hadley'schen Sextanten und der tragbaren Zeitmesser. Ein sinnreicher Gedanke, wie man durch dieselbige ein neues, von allen beschwerlichen Messungen und unbestimmten Theorien befreutes Mittel zur Bestimmung der Abplattung der Erde finden könne. Lob der von Herrn M. Wurm herausgegebenen Lambreschen und eigenen Tafeln für den Uranus. — Herr Fischer in Berlin gibt einen Auszug aus Herrn Herschels Schriften über die Anordnung des Weltbaus. Zugleich vergleicht er dieses System mit Kants ähnlichen Gedanken, die aber auf einem andern Weg entwickelt sind. Da Kants Ideal von der Anordnung des Weltbaus voraussetzt, daß der aus mehreren concentrischen Ringen bestehende Saturnusring eine Rotationszeit von ohngefähr 10 Stunden habe, und dieses nunmehr durch die Erfahrung bestätigt ist, so ist es jetzt nicht mehr Hypothese, son-

dern hat einen hohen Grad von Gewißheit erhalten; und es ist die Kantische Darstellung von der Entstehung des Weltalls über die Buffonische so weit erhaben, als Newtons Lehre über die Kartesische. — Herr Koch theilt Gedanken über verschiedene astronomische Gegenstände mit. Der Comet von 1759 müsse durch das Herschelische vierzigfüßige Telescop noch jezo, und selbst noch in seiner Sonnenferne 1797 sichtbar seyn; er berechnet zu dem Ende seine geocentrische Oerter für 1792. Ueber de la Lande's Bemühung, das Sternverzeichnis vollständig zu machen, indem, neben den vielen Schreib-, Beobachtungs- und Rechnungsfehlern in den Verzeichnissen, auch noch eine Menge nirgends eingetragene Sterne am Himmel zerstreuet seyen. Vermuthung, daß ein von Mayer und Flamsteed beobachteter, aber nun verschwundener Stern, ein neuer hinter dem Uranus stehender Planet sey, der nach Herrn Wurms Tafel (Jahrbuch auf 1790) bey einem Abstand von 38 Halbmessern der Erdbahn eine Umlaufszeit von 233 Jahren gebrauchen würde. Allein eine zu dem Ende entworfene Bahn bestätigte seine Vermuthung nicht, und Herrn Bode's natürlichere Erklärung brachte ihn endlich völlig von seiner Meinung ab. — Herr von Zahn über die Streifen des Jupiters. Seine Beobachtungen machen es wahrscheinlich, daß Jupiter mit einer Defe umgeben sey, oder mit einer Atmosphäre von grösserer Festigkeit, als die unsrige hat, die durch die Sonnenwärme noch ausdehnbarer ist, und zu beyden Seiten der Aequatorialzone Wälle bildet. Der Hr Verf. macht hier sinnreiche Anmerkungen über ihren Einfluß auf die Erwärmung. — Hr Prof.

Späth über die Grösse und Parallaxe der Fixsterne. Ein Versuch, sie ohne die Voraussetzung, daß die Fixsterne so groß, als die Sonne seyen, zu finden. Es sind sinnreiche auf Geometrie und Photometrie gegründete Vorschläge.

Strasburg.

Nachstehende, daselbst im vorigen Jahr herausgekommene kleine Schriften haben die neue Organisation des französischen katholischen Clerus und vornemlich die Vertheilung des von demselben abgeforderten Bürgereids zum Gegenstand.

Discours prononcé par Mr Brendel, professeur en droit canonique en l'université de Strasbourg, avant de preter son serment dans l'église cathedrale paroissiale de cette ville, le 20 Fevrier 1791. l'an second de la liberté. Diese Rede und die mit ihr verbundene Eidesleistung ist es hauptsächlich, was den jetzigen Herrn Bischof den Wahlmännern des Strassburgischen Districts empfohlen, und ihm die bald darauf erfolgte Erhebung zum bischöflichen Sitz zuwege gebracht hat. Er behauptet, daß die Religion, der katholische Glaube und das hierarchische System der römischen Kirche durch die bürgerliche Einrichtung der Geistlichkeit keinen Nachtheil leide, daß die Veränderung der kirchlichen Geographie und anderer äußerlichen Dinge, die zur Disciplin der Kirche gehören, den Grund der Kirche nicht erschüttere, daß das Ansehen des Papsts und die bischöfliche Gerichtsbarkeit in denjenigen Gränzen, die nach seinen Begriffen die rechtmässigen sind, bey den neuen Rechts-Verordnungen unversehrt bleibe. Ebendiß bestätigt auch die folgende Rede:

190 24 St. den 22 März 1792.

Discours prononcé par Mr l'Abbé Petit, dans la cathedrale de Strasbourg en présence du conseil - general de la commune et d'un grand nombre d'assistans, le 14 Mars 1791. Hr Petit macht es sich besonders zum Geschäft, die Nothwendigkeit und Rechtmäßigkeit des geistlichen Bürgerendes darzuthun, und von den Beweggründen, die ihm unter den gegenwärtigen Umständen die Eydeseistung als Gewissenssache geboten haben, Rechenschaft zu geben. Nachdrücklich erklärt er sich gegen die Forderung der nichtconformistischen Bischöffe, die neuen Verordnungen in Kirchensachen der Entscheidung des römischen Tribunals zu unterwerfen, und er hat wohl Recht, daß hierbey der Pabst, nicht minder als jene französischen Bischöffe, sein Privat-Interesse habe, mithin in seiner eignen Sache nicht unpartheyischer Richter seyn könne.

Die Uebereinstimmung des katholischen Glaubens mit den Dekreten der National-Versammlung über die bürgerliche Constitution der Geistlichkeit, von Herrn Dautou, Priester des Oratoriums. Zwey Fragen: 1) Ist die Constitution der Geistlichkeit an sich betrachtet gut? 2) Ist sie durch eine dazu berechtigte Macht festgesetzt? werden hier untersucht, und mit Gründen aus der Geschichte, aus dem Staats- und Kirchenrecht, und aus der Natur der sanctionirten Decrete bejaht. Am längsten verweilt der Verf. bey der neuverordneten Ernennung der Bischöffe durch Volkswahlen. Die Gegenstände und Gränzen der geistlichen Macht sind gut auseinander gesetzt.

Geistliche Bürgerrede eines Priesters in dem Reichstheile des Gebirges Jura an andere Priester in ihrer verabschiedeten

24 St. den 22 März 1792. 195

Versammlung. Aus dem Franz. 112 Seiten. Mehr lebhaftere Schilderungen, als genaue Bestimmung der Begriffe gibt diese Rede in volltönender, und öfters dem dichterischen Ausdruck sich nähernder Declamation. Der Hauptpunct, um den sie sich dreht, ist: daß die Nationaldecrete in die katholische Religion nicht eingreifen, sondern sie vielmehr im Grunde befestigen. Folgende Stelle S. 77 ist Auszugs werth: "Die neue kirchliche Polizei, dieser Plan guter Zucht und Ordnung, der, wenn ich so reden darf, die bejahenden Grundgesetze und den organischen Grundstein kirchlicher Verfassung enthält, kann mit gutem Grunde Erneuerungsplan der Religion genennet werden, weil er uns nemlich mit wärmstem, thätigstem Eifer für sie neu beleben wird; weil er künftighin die Priester mit ihren Berufspflichten in das richtigste Verhältniß setzen, jeder Heerde ihren Hirten wieder zueignen, jeden Hirten in den Wirkungskreis, worin er ihr nützen kann, einschränken, damit er ihr mehr nützen könne, heilsamere Wahlarten einführen, und endlich alle und jede Hirten zu desto gewissenhafterer Führung ihres wichtigen Amtes achten Eydleistungen unterwerfen wird, als welche zwischen Religion und Staat immerwährende Gleichstimmung und unzertrennliche Verbindung stiften sollen.

Bericht an das hintergangene Landvolk. 30 S. Ueber die ungegründete Furcht einer Gefahr, womit, nach dem Vorgeben nichtconformistischer Priester, die Religion durch die neue Verfassung in Kirchensachen bedroht seyn soll. Der Verf. ist wirklich ein guter Katholik. Ihm sind die Schlüsse der General-Concilien in Glaubens- und Lehrpuncten mit dem Charakter

der Untrüglichkeit gestempelt. Nur den päpstlichen Aussprüchen gesteht er die Unfehlbarkeit nicht zu, wenn sie ohne Verstand der Kirche geschehen. Nach einer kurzen Schilderung von den ehemaligen Mißbräuchen der Kirchendisziplin und von den Greueln des Fanatismus vertheidigt er die neue Wahlart der Bischöffe, die jetzige Einschränkung und geographische Bestimmung der bischöflichen Jurisdiction, und den Bürgerrend der geistlichen Beamten.

Wegen der Neuheit der Sache fügen wir noch die Anzeige folgender Brochure bey:

Le Sauveur du Monde. à Paris, et se trouve à Strasbourg, dans la librairie academique. 8. 24 S. Den hier aufgestellten Sätzen zu Folge war man bisher in der Christenwelt irrig daran, wenn man den Messias Jesus für den Weltheiland hielt. Dieser soll nur mit andern Weisen vor und nach ihm zur Verbesserung des sittlichen Zustandes der Menschheit etwas beigetragen haben. Den guten Erfolg seiner Bemühungen hinderte der politische und geistliche Despotismus, der zur Täuschung, Unterdrückung und Verderbniß der Menschen zusammen wirkte. Die ersten Strahlen einer neuen Verbesserung brachen mit der Reformation hervor. Die Morgenröthe der menschlichen Glückseligkeit gieng auf mit den Montesquieu, Voltaire, Helvetius, Raynal, Franklin, Mably, Rousseau. Aber das grosse Werk der längst erwarteten und vorbereiteten Herstellung des Menschenwohls war der constituirenden Nationalversammlung aufbehalten, und ist durch sie ausgeführt. C'est elle, qui est le veritable Sauveur du Monde!
